

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

19.12.1832 (Nr. 353)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 353.

Mittwoch, den 19. Dezember

1832.

Österreich.

Wien, 12. Dez. Die unglücklichen belgischen Angelegenheiten sind ein wahrer Fluch für Europa, und ihre bisherige Einwirkung auf einen unheilswangern Zustand eine schreckliche Warnungstafel. Der Gang, den die französischen Kammern einschlagen, läßt indessen noch für die Erhaltung des Friedens Hoffnung. Die Mehrheit der Franzosen scheint einzusehen, daß ein Krieg das gefährlichste Experiment ist, das sie zur Konsolidirung ihrer Verfassung und ihrer innern Ruhe machen können. Sie werden mit dem Weg der Unterhandlungen gern wieder einschlagen, sobald es ihnen gestattet ist, freimüthig die Voreiligkeit eines Unternehmens zu gestehen, das von den Einsichtsvollern unter ihnen jetzt schon getadelt wird. Es ist der Welt zu viel an Ruhe und Ausöhnung der Gemüther gelegen, um nicht noch einmal eine Uebereilung vergessen, und das Bestreben nach einer allgemeinen Entwaffnung wieder aufnehmen zu wollen. (Allg. Zig.)

Preussen.

Berlin, 10. Dez. Unter den vielen Unwahrheiten, welche die Pariser Blätter oft, Berlin und Preussen überhaupt betreffend, enthalten, haben sie sich auch wiederholt darin gefallen, beunruhigende Gerüchte über die Gesundheit unsers Königs zu verbreiten, während sich Höchstselben gerade jetzt des besten Wohlseyns erfreuen. — Aus Schmiedeberg in Schlessen traf die Nachricht ein, daß dahlst am 1. d. die Wittve des Feldmarschalls, Grafen v. Snesenau, mit Tode abgegangen ist. (H. K.)

Berlin, 11. Dez. Die hiesige Anwesenheit des Generalleutnants von Grolmann, kommandirenden Generals der Provinz Posen, so wie des Oberpräsidenten derselben, Hrn. Flottwell, hat Beratungen zum Zweck über gewisse Maßnahmen, die hinsichtlich des Großherzogthums die Zukunft zu nehmen seyn möchten. So viel von dem Resultate der bisherigen Erörterungen theilweise verstanden, so werden die bisherigen Verhältnisse keine wesentliche Abänderung erleiden, und den Einwohnern von den Begünstigungen, die ihnen in den Traktaten von Wien und in dem Besitzergreifungspatente verheißen sind, nichts entzogen werden. Einen Uebelstand aber gibt es, den die Regierung allein nicht heben kann, es ist der der Sprache. Wenn von den gebildeten Polen sich fast gar keine zum Staatsdienste melden oder vorbereiten, ein polnisch redender Mittelstand aber gar nicht vorhanden ist, wo sollen da junge Beamte herkommen, die der polnischen Sprache mächtig sind? Die preussische Regierung bringt indeß fortwährend große Opfer, um den Unterricht in der Provinz

zu heben, und nicht nur die Kenntniß der deutschen Sprache unter den Polen, sondern auch das Studium des Polnischen im Allgemeinen zu befördern. Wegen der noch aus der Zeit des benachbarten Aufstandes schwebenden gerichtlichen Einschreitungen sieht man einer durchgreifenden Beschlusfassung entgegen. — Von den Veränderungen hinsichtlich mehrerer diplomatischen Posten, wovon sich ein Theil des Publikums kürzlich sehr stark unterhielt, ist es wieder stille. — Ueber Antwerpen sind die Meinungen sehr verschieden; daß die Stadt verschont wird, gereicht den Meisten sehr zur Befriedigung, doch ist noch die Frage, ob diese Humanität bis zum Ende wird durchgeführt werden. Die Zitadelle kann den Franzosen noch lange zu schaffen geben, und man gönnt es dem ganzen, nach hiesigen Ansichten höchst ungerechten und verwegenen Unternehmen, daß ihm Schwierigkeiten aufstoßen. Die Franzosen gewinnen da Gelegenheit zum Nachdenken, und lernen einen Unterschied machen, zwischen Ancona und andern Orten. Eine feindselige Absicht, die weiter gieng als auf die Zitadelle von Antwerpen, fällt nun schon in sich zusammen. Die Franzosen werden von Grief sagen, wenn sie diesen einen und letzten Zweck ihrer Expedition erreichen, daß dies am Ende der Fall seyn werde, läßt sich bei dem Aufwande von Kräften, die dazu verwandt sind, wohl wenig bezweifeln. Die politische Frage bleibt aber dann noch immer zu lösen. (Allg. Zig.)

Aachen, 15. Dez. 1 Uhr Nachmittags. So eben geht hier per Estafette die Nachricht ein, daß das Fort St. Laurent von den Franzosen genommen ist. (St. A. Z.)

Frankreich.

** Paris, 13. Dez. Schon wieder ertönt von einer Seite her, die Alles zu verkümmern geneigt ist, die schon lange nicht mehr gehörte Klage über eine kompakte ministerielle Majorität der Kammern. Früher hätte man, den Oppositionsjournalen nach, gar nichts anderes erwarten sollen, als die Kammer von 1833 werde das „doctrinaire“ Ministerium in den ersten acht Tagen der Session mindestens fortjagen, glücklich wenn sie es und die Mitglieder des frühern Kabinetts nicht in den Anklagezustand versetze. Aber wie die Opposition nun schon seit drei Jahren Krieg voraussetzt und ihr zum Aerger immer Frieden bleibt, so ist auch bei ihrer Prophezeiung über die ministerielle Krisis gerade das Gegentheil eingetreten. Das bekümmert sie aber weiter nicht viel — das Publikum, oder doch ein Theil desselben, ist so gütig und nachsichtig und läßt sich immer noch von Kondukteurs führen, die es schon, weiß

nicht wie viel Mal, auf Irrwege brachten — jetzt haben sie ihre falsche Voraussetzungen vergessen und schimpfen über die Majorität der Kammer, — die sie vor wenigen Wochen noch in die Wolken erhoben, in der Hoffnung, sie in ihr Netz zu locken — und behaupten, sie sey blindlings dem Ministerium ergeben. Ich habe schon oft die Gelegenheit ergriffen, mich in Ihrem Blatte gegen solche nichtsagende Worte und Redensarten, die man in der Sortirung der Parteien gebraucht, auszusprechen, und so sey es mir erlaubt, auch freimüthig über diesen behaupteten Ministerialismus der Mehrheit der französischen Deputirtenkammer meine Ansicht auszusprechen. Wenn eine Regierung durch die Dauer der Zeit und durch allmählig sich entwickelnde Institutionen gründlich befestigt ist, so zeigt sich ein edler, unabhängiger Charakter darin, daß er — zum öffentlichen Leben berufen — frei und offen seine Stimme erhebt, alles Tadelnswerthe bezeichnet und im schönen Widerstand gegen Günst und Macht seine ganze Thatkraft den Reformen zuwendet, ob sie den Regierenden angenehm seyen oder nicht. Aber wenn der Staat eben erst neu hervorgeht aus einem gewaltsamen Umsturz, wenn noch der Parteihaß — wenn auch geringer als vor kurzer Zeit noch — die neue Ordnung zu untergraben sucht, wenn noch schlechte Leidenschaften — sey es auch in geringerem Grade als zuvor — die Gelegenheit erspähen, wie sie sich unheilbringend an irgend ein politisches Ereigniß hängen können, es zu ihren Gunsten zu benutzen, dann ist es Pflicht der Rechtschaffenen und Edeln, zusammenzutreten zum vereinigten Schutze des Staates und des Gesetzes, und der Staatsregierung durch kräftige Unterstützung Kraft zu verleihen, welche allein eine feste Ordnung und wahre Freiheit zu begründen vermag. Ist diese Rolle auch minder dankbar, — minder ehrenvoll ist sie nicht. Auch das ist Muth, der wahre Muth des Bürgers, eingedenk seiner Pflicht rücksichtslos dem Beifallruf der Unkundigen, der Thoren, der Verführer und Verführten zu entsagen. Und ist dabei, wie in dem heutigen Frankreich, die Regierung, um welche die Majorität sich reißt, wirklich der Ausdruck des besseren, einsichtsvollen Volkswillens, so ist der Sieg um so größer, als die Zerstörungspartei ihre Macht nur durch den Kampf selbst hat, und durch den eigenen Sieg wie bei der Niederlage völlig vernichtet wird, während das System der Erhaltung in dem eigenthümlichen Wesen aller Dinge liegt.

Die Belagerungsarbeiten vor der Zitadelle zu Antwerpen gehen ihren gehörigen, wissenschaftlichen Gang fort. Sobald die Bresche eröffnet ist, wird man den Zeitpunkt, in welchem die Beste fallen muß, bestimmen können. Diese Intervention wird — ich hege die feste Ueberzeugung — den Frieden Europa's fest und dauernd gründen, da ihr Ausgang selbst die Mißtrauischsten überweisen wird, daß das französische Kabinet, wie fest es auf die Ehre des Landes hält, mit unverbrüchlicher Treue unwandelbar seinen Verpflichtungen gegen seine Verbündete nachkömmt.

* Paris, 14. Dez. Die heutige Sitzung der Deputirtenkammer bot nicht das geringste Interesse dar, um halb

3 Uhr gieng sie schon auseinander. Um so merkwürdiger war die Börse, denn auf das gefrige Weichen trat heute die Kauflust wieder von neuem ein. Die 3proz., welche um 2 Uhr noch 68, 10 waren, schlossen 68, 45. Die Börsenleute konnten sich in gegenwärtiger Lage und nach den bestehenden Kaufverträgen nicht in diese schnelle Veränderung finden, da keine besondere Begebenheit zur erneuten Höhe der Papiere mitgeholfen. Vor der Hand begnügten sich die Spekulanten, die englischen ministeriell ausfallenden Wahlen als Grund anzugeben; andere glaubten, es rühre von der Nähe unserer Batterien her, welche bald die Zitadelle zum Schweigen bringen sollen; wieder andere behaupten, die Kabinette von Berlin und St. James hätten Unterhandlungen angeknüpft, in Folge welcher die Zitadelle Leopolden ohne weiteres übergeben werden soll. (?) Gegenwärtig sind 3 des Attentats Bezüchtigte in strenger Haft; keiner kennt den andern. Man verdoppelt jetzt die Aufsicht im Schloß von Blaye. Auch das Gefängniß von Nantes wird einer strengen Beobachtung unterworfen werden, da man einigen geheimen Einverständnissen auf die Spur gekommen seyn will. In dem letzten Vortrag des Stegreifdichters Pradel trug Jemand den Gegenstand l'attentat horrible dem Dichter zu behandeln an, doch ein allgemeines Gelächter erfolgte sogleich darauf. Einer aus der Gesellschaft bemerkte, das Sujet enthalte nichts tragisches; eine andere Person sagte, der Gegenstand selbst sey eine Improvisation. Morgen wird Vater Infantin und Vater Chevalier ins Gefängniß gehen, um für die St. Simonianisten zu büßen. Nachrichten aus England vom 12. d. bestätigen, daß die Gemäßigten überall den Sieg davon tragen. Die Tories zählen wenige Triumphe. In Irland hingegen sind die Radikalen Meister. Es sind 4 neue Pairs ernannt worden. In der heutigen Pairskammer hatte das Ministerium eine Mehrheit von mehr als 100 Stimmen. Stratford-Canning und Palmella werden heute hier erwartet, um sich nach Madrid zu begeben.

Paris, 14. Dez. Die Debats sprechen vom Fortschreiten der Belagerungsarbeiten vor Antwerpen, und wiederholen, daß ihr Ergebnis ganz nahe sey. Indem das Blatt bemerkt, daß am 10. und 11. alle Angriffe der Franzosen auf das Lorenzfort gerichtet waren, fügt es bei: „Es bereiten sich wichtige Ereignisse vor.“ Wenn dies nur Worte sind, gehen wir darüber weg, betrifft es nur die Eroberung von S. Lorenz, so lernen wir daraus, daß die Debats diese Einnahme jetzt für etwas Großes halten, die sie früher nicht beachtet hatten.

— Die Gazette ist der Meinung, daß nach dem bisherigen Anschein das neue Parlament in England zwar für die Krone und Landesverfassung gestimmt seye, aber nichts desto weniger die auswärtige Politik des Ministeriums verworfen werde, weil sie zu sehr die volksmäßigen Ansichten und Erinnerungen der Engländer beleidigt habe.

— In seinem Berichte vom 11. sagt der Marschall Gerard, daß er die dritte Parallele eröffnet habe. Die Holländer unterhalten ein heftiges Gewehrfeuer, ihr Ausfall

wurde zurückgetrieben. Von der Schelde hatte Gerard keine Nachricht.

— Die Krankheit des Marschalls Gerard soll so bedeutend und die Nachrichten darüber so beunruhigend seyn, daß der General Bourgaud Befehl erhalten hat, sich zur Nordarmee zu begeben.

(Gaz.)
— Die Frage zwischen Belgien und Holland ist: Welches von beiden kann am längsten seine Armee unterhalten? Wer das kann, ist Sieger, und das ist Holland. Sein Sieg ist eine Niederlage für das Prinzip Frankreichs, Wilhelm wird daher Frankreich zwingen, daß dieses auf eigene Gefahr die belgische Revolution zur Entwicklung bringt. Hat die Uebereinkunft vom 22. Okt. das versprochen?

(Mess.)
— Bis jetzt ist die Verteidigung des Generals Chassé ehrenhaft. Er hat kein Eigenthum zerstört als dasjenige, was er durchaus zerstören mußte. So hat er das Dorf S. Lorenz bei Verchem nicht mit Absicht beschossen, wenn einige Personen, einige Häuser getroffen wurden, so geschah dieses durch verlorne Kugeln. Verchem selbst, wo der Generalstab jeder Waffengattung sich befindet, was Chassé sehr wohl weiß, ist durch keine Haubige beschossen worden, obgleich es dem Feinde ein Leichtes wäre, diese Vorstadt zu verbrennen, die nur 1500 Meter von der Zitadelle entfernt ist. (Journ. du Com. — Wir nehmen diese Erklärung aus einem französischen Oppositionsblatt auf, weil belgische patriotische Zeitungen zu dieser Gerechtigkeit sich nicht bekennen.)

— Der Nouvelliste sagt jetzt, man habe die Verteidigung der Zitadelle vorausgesehen, daher gehe auch die Verzögerung so langsam, um sicher ihren Zweck zu erreichen. Am 14. war in Paris das Gerücht verbreitet, das Lorenzort sey von den Franzosen genommen.

— Es wird zwischen Newyork und Havre eine vierte amerikanische Paketbootlinie errichtet werden. Sie wird den so bedient werden, wie die von Liverpool. Die Abfahrt ist auf den 1., 8., 16. und 24. eines jeden Monats festgesetzt.

— Die ganze Länge des Kanals von der Rhone zum Rhein beträgt 346,825 Meter (ungefähr 86 Stunden), von Nebenarm von Mülhausen nach Basel mitgerechnet. Die Länge der Unterhaltungsgräben des Scheidepunktes, beträgt 33,824 Metres. Die Gewässer des Scheidepunktes sind kaum hinreichend. Dieser Kanal hat 156 Schleusen, welche den Fall des Wassers aufhalten, der im ganzen 870 Metres ausmacht; seine Unterhaltungskosten werden sich jährlich auf 350,000 Fr. belaufen. Er wurde angefangen im Jahr 1800. Von dieser Zeit an bis 1821 hatte die Regierung 13,000,000 Fr. auf seinen Bau verwendet. Im Jahr 1821 wurde mit einer Gesellschaft von Kapitalisten, ein Ansehen von 10,000,000 Fr. abgeschlossen, um die Arbeiten zu vollenden. Aber im Jahr 1830 waren diese Fonds erschöpft; unvorhergesehene Arbeiten waren erfordert worden, um durch künstliche Bedeckung mit Schlamm, das Durchdringen des Wassers des Kanals aufzuhalten zu machen, dessen Fläche höher liegt, als die der Gewässer des Flusses. Neue Fonds wurden von dem

Schatz gegeben, und betragen bis jetzt ohngefähr 3,640,000 Fr.

Es erfolgt hieraus eine Ausgabe von 26,640,000 Fr., welche sich für jeden Kilometer auf 72,200 Fr. belauft. Diese Baukosten, welche um mehr als 30,000 Fr. für jeden Kilometer geringer sind als diejenigen der englischen Kanäle, müssen noch, um die während des Baues bezahlten Interessen, vermehrt werden. Man muß ferner noch eine Entschädigung, welche seit 3 Jahren der Kompagnie, die die 10 Millionen geliehen hat, bezahlt wurde, hinzufügen. In der That wurde dieser Kanal für 99 Jahre jener Kompagnie bewilligt, in welcher sich auch Hr. Humann befand. Der Staat machte sich gegen sie verbindlich die Arbeiten in 6 Jahren zu vollenden; für ein Jahr Verspätung sollte er, außer dem Zinse von 6 vom 100, noch 1 vom 100 des geliehenen Kapitals entrichten, und 2 vom 100 für jedes der nachfolgenden Jahre. Seit 1830 hat diese Entschädigungsbedingung den Staat 500,000 Fr. reinen Verlust, gekostet: der mit den Kapitalisten eingegangene Vertrag war im höchsten Grade lästig für das Land. Außer dem übermäßigen Zinse von 6 vom 100, wird der Kompagnie eine fortschreitende Tilgung zuerkannt, die an dem Ertrage abzuziehen ist, ferner, während 99 Jahren, die Theilung des reinen Gewinns, den der Kanal einbringen wird, und endlich 2 vom 100 Entschädigung für jedes nichts einbringende Jahr.

Die Verwaltung scheint sich dieses Handels zu schämen und sucht ihn in dem Budget von 1830 zu verbergen. In der That, sind die 500,000 Fr., welche der Kompagnie bezahlt werden, nicht als Zinsen von Ansehen, wie dies für die andern Kanäle gesagt ist, sondern als in dem Niederrhein bezahlte Fonds, darin eingetragen. Wir begreifen diese Scham nicht. Die Verwaltungen sind für das Vergangene nur dann verantwortlich, wenn sie in dem Systeme desselben beharren; aber ohne Zweifel ist dem nicht also, und Hr. Legrand sollte wenigstens dem Lande diese Gewähr geben, daß er weit entfernt ist, die Finanzfehler wieder begehen zu wollen, gegen welche Hr. Becquey nicht die Kraft hatte sich zu erheben.

(Nied. R.)

Großbritannien.

London, 11. Dez. Nach dem Courier sind die englischen Kriegsleute überzeugt, daß die Einnahme der Zitadelle sich verzögern und viel mehr Blut kosten werde, als man sich anfangs vorgestellt habe. Chassé's Kaltblütigkeit scheint mit der Gefahr zu wachsen, und es sey zu beklagen, daß Europa nichts gethan habe, um einen blutigen Kampf abzuwenden, den zwei Völker, die nicht mit einander im Kriege sind, zum Vortheil eines dritten führen, das ruhig zuschaut. Dasselbe Blatt sagt in Bezug auf Preussens Verhalten, daß diese Macht nicht eingreifen werde, so lange Frankreich sich streng an die Uebereinkunft vom 22. Okt. halte.

— Die Times und der Globe sind mit dem bisherigen Ergebnis der Wahlen sehr zufrieden, indem mehr Gemäßigte, als Radikale oder Tories die Stimmen erhalten.

— In Irland hat die Regierung alle gerichtliche Verfolgung wegen Verweigerung der Zehnten ausgesetzt, so lang die Wahlen dauern.

H o l l a n d.

Haag, 14. Dez. Die Fregatte Proserpina griff am 12. mit einigen Kanonierschaluppen das Fort Krayschans an; der Feind erwiderte jedoch das Feuer mit großer Lebhaftigkeit und es gelang ihm sogar, mit Hilfe einiger wohl gerichteten Granaten die Fregatte Eurydice in Brand zu stecken: das Feuer wurde indessen bald gelöscht. Die Kanonierschaluppen brachten dem Feind einen großen Verlust bei. Wir zählen 8 Verwundete und 4 Tödt; allein wir haben vor allem den Verlust des Kontreadmirals Lewe van Eduard zu beklagen, der um 4 Uhr Nachmittags durch eine feindliche Granate getödtet wurde.

(Journ. de la Haye.)

— Am 10. d., Mittags, wurden in der Nähe von Westkapellen wiederum 7 Kriegsschiffe wahrgenommen, die beieinander hielten und seewärts steuerten. Eins davon, ein Dreimaster, führte die englische, und ein anderes, das man für einen Kutter hielt, die französische Flagge. Abends sah man von diesen Schiffen Raketen aufsteigen.

(Staatscourant.)

Amsterdam 14. Dez. Das Sprengen einer Schleuse an der Antwerpener Zitadelle, wovon die Franzosen so viel Wesens machen, hat auch nicht das Mindeste zu bedeuten, und ist nicht werth, daß man davon spricht, da es nur die kleine Schleuse betrifft, während die große, welche die Graben der Zitadelle beherrscht, völlig unversehrt ist.

(Handelsblad.)

Breda, 13. Dez. Heute Nacht kamen zwei Stafetten mit Depeschen für den König und den Prinzen von Oranien hier durch. Sie kamen von Bergen-op-Zoom, und die Depeschen waren, wie wir vernehmen, vom Befehlshaber der Antwerpener Zitadelle selber abgesandt.

— In einem Schreiben aus Antwerpen vom 11. d., Mittags, heißt es: „Die Franzosen haben diese Nacht ihr Feuer fortgesetzt; eine große Anzahl ihrer Verwundeten und Getödteten liegt in den Verschanzungen. Morgen oder übermorgen will Marschall Gerard die Lunette St. Laurent mit Sturm nehmen, doch glaubt man allgemein, daß ihm dies nicht so genüchlich gelingen werde. Der 60jährige Marschall hat sich bereits sehr kompromittirt; er wird noch eine geraume Zeit das Feuer der holl. Artillerie überstehen und Chassés Pulver riechen müssen, ehe er in den Besitz von St. Laurent kommt; und hat er dieses genommen, so kann er doch nichts von einigem Belange gegen die Zitadelle ausführen. Die Kanonade ist heute Morgens stärker und heftiger, als sie bisher war; alle franzöf. Offiziere stehen bestürzt über die so kluge als entschlossene Vertheidigung der Zitadelle.“

Middelburg, 10. Dez. Wahrhaften Berichten aus den Dünen zufolge scheint unter den Schiffen eines Theils der französischen Eskadre große Besorgniß über das Schicksal der vermißt werdenden Schiffe zu herrschen, die in den letzten Stürmen viel gelitten haben und von denen

man durchaus nichts mehr hört; 1 Fregatte, 2 Korvetten und 2 Briggs fehlen an der Eskadre; überall hat man vergebliche Nachsuchungen angestellt, und man ist sehr besorgt, daß sie untergegangen seyen.

Amsterdam, 13. Dez. Wie wir vernehmen, werden in Folge der Hindernisse, welche die Schifffahrt auf der obern Schelde durch die franz. Truppen erleidet, nicht nur die Schiffe unter engl. und franz., sondern auch die unter jeder andern Flagge, die von Antwerpen nach der See bestimmt sind, oder aus der See nach Antwerpen einlaufen möchten, durch die holländ. Schiffsmacht auf der Schelde von jetzt an nicht mehr durchgelassen.

B e l g i e n.

Französisches Hauptquartier, 12. Dez., Abends. — Die Nacht und der Tag boten nichts besonders Bemerkenswerthes in dem scheinbaren Stande der Belagerung, von beiden Seiten wurde lebhaft geschossen, ohne vielen Schaden anzurichten. Doch ist in der That ein wichtiger Schritt geschehen. In der Armee verbreitet sich so eben das Gerücht, daß es den Geniesapparen endlich geglückt ist, den vorspringenden Winkel der Lunette St. Laurent zu miniren, und seit diesem Augenblick erwartet man mit Ungeduld den Donner der Explosion, welcher verkünden soll daß der Weg offen ist.

Vom 13., 3 Uhr. In Folge der bei dem Hauptquartier eingegangenen Nachrichten, daß eine Bewegung in der holländischen Armee statt gefunden habe, hat das 5. Husarenregiment, zur Brigade Simoneau gehörig, Befehl erhalten, sich nach der Gränze zu begeben. Der Weg, welchen das Genie zur Krönung der Lunette St. Laurent angefangen hat, ist beendigt; er ist mit der flüchtigen Sappe angelegt.

Gestern 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags gerieth ein Bomben- und Granatenmagazin in der Zitadelle in Brand; die Explosion war fürchterlich; die Bombenstücke sind bis auf das Theater des Varietes und in die angränzenden Straßen gefallen. Diese Nacht hat man wenig, von der Zitadelle fast gar nicht geschossen. Die Belagerten stellen zuweilen Feldstücke auf den Wall; unsre Artilleristen demontiren sie jedoch fast augenblicklich. Aus den besten Tirailleurs des 19. Regiments ist eine Kompagnie von 120 Mann gebildet worden, welche Tag und Nacht sich durch ihren Eifer und ihre Geschicklichkeit auszeichnen. Die Zahl der Verwundeten ist bis jetzt 282, die der Tödt 32. Gestern waren nur 16 Verwundete, und diese Nacht hatten wir, ein seltener Fall, keinen einzigen. Das 65. Regiment ist heute vollständig zum Trancheedienst kommandirt, man vermuthet daher, daß bisher nur immer 2 Bataillone den Dienst hatten, daß man suchen wird, sich der Lunette St. Laurent zu bemächtigen.

Antwerpen, 13. Dez. Es ist ein neuer Ausfall, desgleichen ein neuer, aber erfolgloser Versuch gegen das Fort St. Laurent gemacht worden; man wollte, heißt es, die Werke dieses noch immer mit Erbitterung angegriffenen und vertheidigten Werkes miniren und in die Luft sprengen. Die Schwierigkeiten wachsen mit der Annäherung an

die Festung selbst, und man wettet 2, auch 3 gegen 1, daß dieselbe in diesem Jahr nicht genommen seyn wird.

(J. d. Comm. d'Ann.)

— Der Polder St. Anna ist gänzlich überschwenmt; die Einwohner haben in aller Eile fliehen müssen, da das Wasser schnell 4 Fuß hoch stieg. Die in den Scheunen aufgespeicherten Vorräthe sind unter den Augen der Franzosen von den Holländern, welche in kleinen Rähnen herumfuhren, angezündet worden.

(Journ. d'Ann.)

— Man sagt, daß eine der franzöf. Batterien den holländischen Kriegsfahrzeugen in der Gegend von Lillo Havarien beigebracht; und daß das Dampfboot Surinam sein Steuerruder verloren habe. Alle Kanonierboote, so wie die beiden Korvetten sollen die Rhede von Lillo verlassen haben, und den Fluß hinabgegangen seyn; auch hörte man in dieser Richtung keinen Schuß.

— Es heißt, die Einwohner der 4. Sektion sollen aufgefordert werden, ihre Häuser zu räumen, damit die Franzosen die Zitadelle von Seite der Stadt angreifen könnten. Das Wahre an der Sache ist, daß die Soldaten murren, weil der Marschall Gerard ihrer so viele aufopfern, um Mauern zu schonen.

— Der Tagesbefehl des Marschalls Gerard war sehr nöthig, denn die Plünderung durch die franzöf. Soldaten nahm überhand. Die Bastion Toledo, welche man für ganz zerstört angibt, feuerte am 11. noch mit 16 Kanonen und 4 Mörfern. Bei dem Ausfall dieser Nacht haben die Holländer mehrere Werke zerstört, und die 20 Mineurs, die von Wilroy kamen, hatten 18 Verwundete. (Lynx.)

— Die große Kanone Dulle Griet von Gent wird mit dem großen Mörser von Lüttich nach Antwerpen kommen. Mit diesem Zeug, mit Paighans (Namen eines franzöf. Obersten) und mit der Küchenbatterie des Hofes werden die Mauern fallen wie bei Jericho. (Lynx.)

Lüttich, 13. Dez. Die mit dem nunmehr gebobrtten Mörser angestellten Versuche sind nicht gut ausgefallen; wenigstens versichert man, daß er die Bombe nicht bis an das Ziel treibt. Es müßten also nothwendig neue Bomben gegossen werden, es sey denn, daß man sich bei dem Versuche nur schlechter Wurfgeschosse bedient hätte.

Vom 14. Gestern ist der große Mörser nach Antwerpen abgegangen.

Portugal.

Man schreibt aus Havre vom 13. Dez.: Kapitän Nougot, Befehlshaber der Handelsbrigg Merkur, welcher Porto den 2. d. verlassen, bringt Folgendes von der belagerten Stadt: Die Miguelisten, 30,000 M. stark, stehen noch immer vor den Thoren, welche sie nur dann durchschreiten können, wenn sie die dreifachen Laufgräben der konstitutionellen Armee mit offener Gewalt weggenommen haben. Der 29. Okt. kann zum Beispiel dienen, daß es nicht gerathen ist, auf das Nachgeben so entschlossener Truppen zu zählen. Uebrigens sind die Miguelisten noch immer der angreifende Theil, und ihre Vorposten sind den Pedristen so nahe, daß man nur eine halbe Stunde weit zu gehen braucht, um sie nach allen Seiten und Richtungen hin

anzutreffen. Bei diesem Stande der Dinge finden sich die Konstitutionellen allen Entbehrungen ausgesetzt. Die Einwohner der unglücklichen Stadt sind von der Angst der Vernichtung gepeinigt; sie sehen im Wilde ihre Häuser im Schutte, ihre Familien mit dem Tode ringend oder am Bettelstabe. Aus 5 Batterien des Douero werden Tag und Nacht Bomben und Haubizen in die Stadt geschleudert; die zwei großen Straßen (die sogenannte Blumen- und die Bellemontestraße) waren bis jetzt das Ziel der portugiesischen Kanoniere, auch sieht man in diesem Stadtviertel beinahe kein Haus, das nicht durch das Schießen beschädigt wäre. Das am äußersten Ende einer dieser Straßen gelegene, und ein reiches Waarenlager einschließende Dominikanerkloster wurde den 27. Okt. durch eine Bombe in Brand gesteckt, den 29. stieg noch ein dichter Rauch aus dem Schutte auf, und von allen Schätzen blieben nur noch zerstreute Trümmer zurück. Der Werth des Verlustes, welcher Privatleute trifft, wird auf 1 Million Crusados (1½ Mill. fl.) geschätzt. Die freie Verbindung der See mit der Stadt, welche bis jetzt die einzige Hülfquelle der Pedristen war, ist ihnen jetzt auch weggenommen, denn am linken Ufer gerade bei der Einfahrt des Hafens droben nun 3 Batterien; es ist keinem Schiffe gestattet, wenn es nicht durchbohrt werden will, in den Hafen einzulaufen. Vicomte S. Martha, Oberbefehlshaber der Miguelistischen Truppen, hat den 5. Nov. allen neutralen Schiffshauptleuten verkünden lassen, und zwar durch Vermittlung des englischen Konsuls zu Porto, daß aus besonderer Gunst und Rücksicht er sie bis zum 7. Dez. frei auslaufen lassen werde, nachher aber sie nicht ungestraft und unberührt von den Feuerschländen seiner Batterien abfahren dürften.

(Eingefandt.)

1) Erwiederung.

Eine jüngst in halboffiziellen Gewande durch die Karlsruher Zeitung Nr. 343 gegebene Berichtigung verschiedener in auswärtigen Blättern enthaltenen Nachrichten berührt auch das hiesige Schulwesen, und veranlaßt den unterzeichneten Gemeinderath, diesen Gegenstand dem Urtheile der Oeffentlichkeit zu unterwerfen.

Rücksichten der Schonung gestatten nicht, auf die ursprüngliche Veranlassung dieses für uns so betrübenden Streites zurück oder auch nur tiefer in den materiellen Theil der Sache einzugehen.

Nach dem jetzigen Stand der Dinge handelt es sich lediglich um die Frage, ob die Gemeindefasse verpflichtet und der Gemeinderath berechtigt sey, Zuschüsse, welche zu zwei weitem Oberlehrerbefoldungen von der Schulkasse, aus der Stadtkasse bis jetzt vorschussweise bezogen worden sind, auch ferner ohne die dazu gesetzlich nöthige Zustimmung des Bürgerausschusses zu leisten.

Der Gemeinderath, eingedenk seiner ihm durch das Vertrauen der Bürger auferlegten und durch die Gesetze vorgezeichneten Pflichten, hat die Fortleistung solcher neuerdings in Anspruch genommenen Vorschüsse theilweise abg

lehnt, der geeigneten Behörde überlassend, die ohne legale städtische Zustimmung erteilten Ansprüche auf andere Weise zu befriedigen, keineswegs aber einen Antrag auf Besoldungsentziehung gestellt.

Diese Verweigerung hat aus uns unbegreiflichen Gründen eine ungünstige Aufnahme gefunden, ja man hat sogar dieselbe, aus reinem Pflichtgefühl entsprungen, mit Drohungen und Verweisen verpönt, welche an eine kaum an uns vorübergegangene trübe Zeit lebhaft erinnern, und zu der traurigen Wahrnehmung führen, daß man sich an den Begriff von municipaler Selbstständigkeit noch nicht allgemein gewöhnen kann.

Daß uns der Gedanke an eine Schmälerung der Schulinteressen fremd ist, daß wir vielmehr auf das lebhafteste von dem hohen Bedürfnis der Schulanstalten im Allgemeinen und insbesondere der hiesigen Stadtschule durchdrungen sind, darüber läßt unser bisheriges Wirken keinen Zweifel; aber nicht minder sind wir der erdrückenden Lage unserer städtischen Finanzen uns bewußt, welche nunmehr vor allem einen strengen geregelten Haushalt uns zur unabwieslichen Pflicht macht.

So schmerzlich es bei solchen Verhältnissen für uns seyn muß, diesen Gegenstand, der, nachdem wir zu dessen Ausgleichung alle Mittel erschöpft hatten, ohne unser Verschulden zu unangenehmen Erörterungen geführt hat, in der Karlsruher Zeitung auffallend entstellt zu sehen, so finden wir doch Beruhigung in dem Bewußtseyn der strengsten Pflichterfüllung und in der gewiß nicht täuschenden Hoffnung, unsern Mitbürgern und überhaupt jedem unbefangenen Urtheil gegenüber gerechtfertigt zu erscheinen.

Karlsruhe, den 17. Dez. 1832.

Der Gemeinderath.

2) Berichtigende Erläuterung.

In vorstehender Sache handelt es sich nicht um die Verwaltung der Gemeindefiskonomie, hinsichtlich deren die Stadt Karlsruhe, so wie die übrigen Gemeinden, durch die neue Gemeindeordnung eine größere Selbstständigkeit erlangt haben; es handelt sich ferner nicht um eine private rechtliche Verpflichtung, deren Uebernahme oder Nicht-Uebernahme von dem Ermessen der Stadtgemeinde oder ihren Vertretern abhängt, sondern es handelt sich hier nur um eine öffentliche Last, um die Kosten einer Schulanstalt, welche gesetzlich in der Regel einer Schulgemeinde obliegen.

Es kann also auf die Frage: ob vor mehreren Jahren der Gemeinderath und Bürgerausschuß die Verbindlichkeit zur Zahlung von Schullehrerbefoldungen, so weit sie durch die dazu bestimmten Einkünfte nicht gedeckt sind, aus der Stadtkasse in völlig legaler Form übernommen habe? gegenwärtig nicht ankommen, weil die Stadtkasse, selbst gegen den ausdrücklichen Willen ihrer städtischen Behörden, von Staats wegen im öffentlichen Interesse des Unterrichts angehalten werden konnte, die erforderlichen Zuschüsse abzugeben.

Es gibt nämlich Verbindlichkeiten, welche jede Gemein-

de übernehmen muß, sobald sie sich auf Gesetze und Verordnungen gründen, und zu solchen gehört zunächst die Verbindlichkeit zur Uebernahme der Kosten des Schulunterrichts, so weit die vorhandenen Mittel nicht zureichen.

Die Uebernahme anderer Verbindlichkeiten hängt mehr von dem vernünftigen Ermessen der Gemeinden oder ihrer Vertreter ab.

Hat aber der Gemeinderath geglaubt, daß zu viel Lehrer, oder daß solche mit zu hohen Besoldungen angestellt seyen, so hätte er darüber Beschwerde führen, oder hat er geglaubt, daß einer anderen als der Stadtkasse die Verpflichtung der Uebernahme des Zuschusses obliege, so hätte er diese Kasse, wenn sie sich nicht freiwillig dazu verstehen will, im Rechtswege belangen, aber nicht die im großherzoglichen Staatsministerium von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog bewilligten Besoldungen eigenmächtig sistiren sollen, selbst auch dann nicht, wenn vor mehreren Jahren zur Zeit der Bewilligung ein Formfehler vorgefallen seyn sollte. — 1. —

Staatspapiere.

Wien, 11. Dez. 5prozent. Metalliques 84½; Bankaktien 1090.

Pariser Börse vom 14. Dez. 5prozent. konsol. 98 Fr. 45 Ct. 3proz. konsol. 68 Fr. 45 Ct.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

17. Dez.	Barometer	Therm.	Hogr.	Wind.
M. 7½	27 Z. 9,5 P.	0,6 G.	86 G.	SW.
M. 1½	27 Z. 8,4 P.	5,5 G.	78 G.	SW.
N. 8	27 Z. 8 1/2 P.	6,5 G.	79 G.	SW.

Trüb und regnerisch.

Psychometrische Differenzen: 0.6 Gr. - 1.6 Gr. - 1.0 Gr.

Theateranzeige.

Donnerstag, den 20. Dez.: Der Paria, Trauerspiel in 1 Aufzuge, von Michael Beer. Hierauf: Der Währwolf, Singspiel in 1 Aufzuge, vom großh. Hofkapellmeister Hrn. Strauß.

Anzeige.

So eben, den 15. Dez., ist erschienen und wird gratis ausgegeben:

Verzeichniß neuer Schriften Nr. 4, welche in die D. N. Marx'sche Lesebibliothek aufgenommen wurden.

A V I S.

Le 15. décembre a paru et se distribue gratis le Bulletin Nr. 4 des ouvrages nouveaux qui viennent d'être reçus dans le cabinet de lecture de D. R. Marx, libraire à Carlsruhe.

A n z e i g e.

In der Wagnerschen Steindruckerei zu Karlsruhe ist der

Plan von Antwerpen und dessen Umgebung

à 6 Kreuzer

zu haben.

Wichtige Neuigkeit.

In meinem Verlage sind erschienen, und in den Groos'schen Buchhandlungen in Karlsruhe, Heidelberg und Freiburg zu haben:

Plan von der Stadt und Zitadelle Antwerpen

und der Umgegend.

Preis 18 fr.

Man findet auf diesem Plane eine deutliche Darstellung der Zitadelle, der Stadt und der sie umgebenden Forts, so wie des Operationsterrains. Eine beigefügte Erklärung enthält die Benennung der Straßen, Plätze, Thore und Hauptgebäude der Stadt und der Bastionen der Zitadelle.

Die Reichhaltigkeit und der geringe Preis dieses Blattes wird ihm den Vorzug vor allen bis jetzt über diesen Gegenstand erschienenen Planen sichern.

Neuester Plan

über die Operationen der Franzosen

bei der

Belagerung

der Zitadelle von Antwerpen.

Preis 18 fr.

Diese interessante Neuigkeit zeigt die Laufgräben und die errichteten Batterien vor der Zitadelle, so wie die Positionen des Dampfschiffes le Chasse und der Kanonierschuppen. Auch sind die in den Batterien befindlichen Geschütze nach ihrem Kaliber angegeben.

Mannheim, den 16. Dez. 1832.

Steindruckerei von
Rudolph Schlicht.

Literarische Anzeigen.

In den Groos'schen Buchhandlungen in Karlsruhe, Heidelberg und Freiburg ist zu haben:

Die Lehre

von der

lateinischen Wortbildung

nach Anleitung der vollkommeneren Bildungsgesetze des Sanscrit genetisch bearbeitet

von

R. Th. Johannsen, Dr. phil.

gr. 8. Altona, Hammerich.

1 fl. 21 kr.

Bei G. Braun in Karlsruhe ist zu haben:

Der

Whist- und Bostonspieler

wie er seyn soll.

Ober gründliche Anweisung, das Whist- und Bostonspiel, nebst dessen Abarten, nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesetzen spielen zu lernen,

nebst

26 belustigenden Kartenkunststücken,

und 3 Tabellen zu Bostonwhist.

Von F. B. S. In saubern Umschlag gebunden.

Preis 54 kr.

Dem, welcher das Whist- oder Bostonspiel fein und möglichst vortheilhaft spielen will, ist dieses Buch bestens zu empfehlen.

Karlsruhe. [Erinnerung.] Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß nach der bei großherzoglicher Hofbibliothek eingeführten Ordnung alle daher entlehnte Bücher noch vor Neujahr an den bekannten öffentlichen Tagen zurückzugeben sind.

Karlsruhe, den 17. Dez. 1832.

Durlach. (Arrat zu verkaufen.) Feinsten Batavia-Arrat verkaufe ich à 48 fr. pr. Boueille, und kann bei Abnahme von 12 Boueillen einen weitem Rabat bewilligen.
G. Wieland.

Karlsruhe. (Anzeige und Empfehlung.) Unterzeichneter empfiehlt sein Quincailerie-Warrenlager mit einer Auswahl der allerneuesten zu Weihnachtsgeschenken besonders geeigneten Gegenständen, verspricht die billigsten Preise, und bittet um geneigten Zuspruch.

Karl Benjamin Gehres,
lange Straße Nr. 201.

Karlsruhe. (Anzeige.) Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich durch frische Sendungen in ganz feinen, mittelsternen und ordinären Fußteppichen aufs Schönste versehen bin, und empfehle mich damit bestens.

Auch sind so eben die so sehr beliebten gedruckten Teppiche in ganz neuen Dessins angekommen.

Kaufmann Wormser.

Karlsruhe. (Anzeige) Unterzeichneter empfiehlt sein vollständiges Lager von Kolonial- und Spezereiwaaren, feinen

und orb. Rauchtoback, Cigarren, verschiedenen Sorten Thee und Chocolade, Pate de Jujube, Citronat und Pomeranzenschaale, Macaroni, spanischen Nudeln, Senf, Capern, Sardellen, Zitronen, holländ. und marinirte Häringe, feine und ord. Schwämme, Wachslichter und Wachslichter, Kölnisches Wasser, Rhum, Arak, feinen Liqueurs, Punsch- und Bischof-Essenzen, Mannheimer Wasser etc. zu billigen Preisen.

E. Dollmätisch,
lange Straße Nr. 77

Karlsruhe. (Anzeige und Empfehlung.) Bei Unterzeichnetem sind Wachstafelfertigen 5r und 6r, Wachslichter in verschiedener Größe und Farbe, auch eine vorzügliche Qualität frische Pomeranzenschaale und Citronat angekommen; indem er sich hiermit bestens empfiehlt, verbindet er auch die ergebene Anzeige, daß man bei ihm nicht allein alle Spezcierartikel in bester Qualität findet, sondern daß man auch einen feinen abgelagerten Rauchtoback und Cigarren zu allen billigen Preisen haben kann; steht daher einem wohlgefälligen Zuspruch entgegen.

V. Ulrich,

am Eck der Karls- und Erbprinzenstraße Nr. 15.

Karlsruhe. (Anzeige.) Um mehreren Nachfragen zu begegnen, zeige ich hiermit an, daß eine frische Sendung von dem orientalischen Rosendü, so wie das aromatische Brüsseler Wasser angekommen ist. Da beide Artikel sich sehr zu Weihnachts- und Neujahresgeschenken eignen, so empfiehlt sich Unterzeichneter damit.

A. Kreiter, Pfeifenhändler,
neue Herrenstraße Nr. 29.

Karlsruhe. (Anzeige.) Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß sie auf bevorstehende Weihnachten mit einer großen Auswahl von Konfekt aller Art, feinen Bonbons etc. wie auch andern hübschen Gegenständen, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, gut versehen ist, und empfiehlt sich mit diesen, so wie auch mit allen Sorten feinen Liqueurs, Arak, Rhum, Malaga, Muscat Lunel, Punsch, und Bischofessenz zu gutem Andenken.

Konditor Chr. Fellmeth's Wittwe.

Augsburg. (Erklärung.) Ich finde mich wiederholt veranlaßt, hiermit zu erklären, daß ich mit dem Hause Schneeweis und Komp. in Augsburg nicht in der geringsten Geschäftsverbindung stehe, und weder mit demselben noch mit einem andern einen gemeinschaftlich Reisenden unterhalten habe.

Augsburg, den 29. Nov. 1832.

J. G. Kiefow.

Schrd. (Steinkohlen.) Ruhrorter Steinkohlen sind angekommen, und zu haben bei Frid. Ulrich pr. Zentner 1 fl. 12 kr.

Karlsruhe. (Aufforderung.) Wer an den Nachlaß der Wittwe des Hofbüchsenmachers Lichtenfels eine Forderung zu machen hat, wird hiermit aufgefordert, solche

Donnerstag, den 20. d. M.

bei der Theilungskommission, im Hause der Erblasserin, anzugeben und richtig zu stellen.

Zugleich werden diejenigen, welche in die gedachte Verlassenschaftsmasse etwas schuldig sind, aufgefordert, an obigem Tage vor der Theilungskommission zu erscheinen, und ihre Schuldigkeit um so gewisser anerkennen, oder vorher an dem aufgestellten Kurator Peter Wille zu berichtigen, als die Nichterscheinenden, auf dem gerichtlichen Wege, werden dazu angehalten werden.

Karlsruhe, den 15. Dez. 1832.

Großherzogliches Stadttamtsreviserat.

Kerler

Mannheim. (Diebstahl.) Unterm 10. d. M. wurden aus einem Privathause dahier sieben silberne Eßlöffel, die oben und unten spitz zulaufen, und ohne Zeichen und Namen sind, entwendet, was zur Fahndung hiermit bekannt gemacht wird.

Mannheim, den 12. Dez. 1832.
Großherzogliches Stadttamt.
Drff.

Spezheim. (Holzversteigerung.) Am Samstag, den 29. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden aus dem Spezheimer Gemeindeforste

20 Stück eichene Nutz- und Bauklöße, wovon sich die meisten zu Holländer eignen, südweis an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft ist im Gasthaus zur Sonne dahier, woselbst sich die Liebhaber einzufinden wollen.

Spezheim, den 15. Dez. 1832.
Das Bürgermeisteramt.
Schäfer.

Karlsruhe. [Weinversteigerung]
Im Gasthaus zum König von Preußen werden

Montag, den 24. d. M.,

Morgens 9 Uhr nachstehende Weine einer öffentlichen Steigerung ausgesetzt, wozu man die Liebhaber einladet. —

Ca. 1500 Bouteillen ächte Champagnerweine von verschiedenen Häusern.

Ca. 400 Bout. 1819r Cornas.

- | | | | |
|-------|---|-----------------------------|-------------------|
| = 200 | = | Jamaica Rhum. | |
| = 400 | = | Roquemaure, roth Nonfillon. | |
| = 400 | = | Beanne, roth Burgunder. | |
| = 200 | = | St. Julien 1825r | } Bordeaux-Weine. |
| = 200 | = | St. Margeaux | |
| = 200 | = | St. Estève | |
| = 200 | = | Medoc | |
| = 100 | = | haut Santerne | |

nebst verschiedenen andern Weinen, als Tokayer, Meneschler etc. Die Weine werden in 3, 6, 10, 15, 20 und 25 Flaschen eingetheilt, je nachdem sich Liebhaber zeigen.

Karlsruhe. (Hausversteigerung.) In der Erbtheilungssache der Hofbüchsenmachers Joh. Lichtenfels Wittwe wird das in der Masse vorhandene zweistöckige Haus mit Hintergebäude und Garten, in der Akademiestraße Nr. 16 gelegen, einestheils neben Kaffeebader Wolf und anderseits neben Andreas Schumacher,

Freitag, den 21. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Hause selbst, zum dritten und letztenmale versteigert werden, wozu man die Liebhaber hiermit einladet.

Karlsruhe, den 15. Dez. 1832.
Großherzogliches Stadttamtsreviserat.
Kerler.